

Alle sind herzlich eingeladen zu unseren nächsten Gottesdiensten:

---

**Köthen** Sonntag 15:30 Uhr  
hl. Messe am

**Köthen** Montag 18:30 Uhr  
Vesper und Gespräch

---

16.10.

13.11.

- jeden Montag -

11.12.

(außer 12.+19.09.)

08.01.2006

---

In **Köthen** sind die Gottesdienste (hl. Messen und Vespern) in der **HI.-Geist-Kapelle**, Friedrichstr. 67, im Erdgeschoß

Für **Halle** können derzeit die Gottesdiensttermine aus technischen Gründen nicht langfristig bekanntgegeben werden – gesonderte Benachrichtigung erfolgt rechtzeitig.

---

Der Gemeindebrief der  
Katholischen Gemeinde der Altkatholiken in Halle  
erscheint vierteljährlich und wird kostenlos verteilt.

**Grundsätzlich erhält jeder, der dies wünscht, unseren Gemeindebrief unabhängig davon, ob er in der Lage ist, sich an den Kosten zu beteiligen.**

**Allerdings sind Herstellung und Versand mit erheblichen Kosten verbunden.**

**Daher zwei Bitten:**

- 1. Wer bereit und in der Lage ist, eine Spende für den Gemeindebrief zu geben — bitte das untenstehende Konto verwenden.**
  - 2. Wer kein Interesse mehr am Bezug hat — bitte eine kurze telefonische oder schriftliche Mitteilung an Pfarrkurat BÜCHSE (untenstehende Anschrift).**
- 

Inhalt und Gestaltung des Gemeindebriefs: Wilfried BÜCHSE

Druck und Vervielfältigung erfolgt kostenlos durch:

Firma Dorothea BÜCHSE Datenservice, Köthen

Freundliche Spendenzuwendungen

werden dankbar entgegengenommen auf dem

Gemeindekonto:

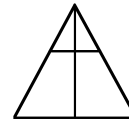
K-Nr. 30 14 00, BLZ 210 602 37 (Ev. Darlehns-genossenschaft)

---

Informationen, Kontakte:

Pfarrkurat Wilfried BÜCHSE  
Friedrichstraße 67  
06366 Köthen

☎ 03496-21 9487  
Fax 03496-21 7996  
eMail: info@akhalle.de  
Internet <http://www.akhalle.de>



## Gemeindebrief der Katholischen Gemeinde der Altkatholiken in Halle und Köthen

---

Im September des Jahres 2005

### Schöpfungsglaube oder naturwissenschaftliche Lehre?

In den 70iger Jahren hatte ich an der damaligen Ingenieurhochschule Köthen einen Kollegen, der vorher in der Oberschule mein Chemielehrer gewesen war und auch drei "Bändchen" "Chemie in Theorie und Praxis" geschrieben hatte. Als er von meiner kirchlichen Aktivität erfuhr, fragte er mich ganz fassungslos, wie ich denn als Physiker in die Kirche gehen und „solches Zeug“ glauben könnte. Christlicher Glaube sei doch mit der modernen Wissenschaft nicht zu vereinbaren und werde über kurz oder lang durch sie überwunden.

Diese Sicht der Beziehung zwischen Naturwissenschaft und christlichem Glauben entspricht allerdings dem Erkenntnisstand des 19. Jahrhunderts. Inzwischen ist die Wissenschaft eher zu einer Stütze des Glaubens an Gott geworden. Denn an Gott zu glauben, ist zwar schwer, aber sich die ganze Welt in letzter Konsequenz ohne Gott vorzustellen, ist noch viel schwerer.

Es braucht wirklich eine Menge Glauben zu glauben, dass das Universum und alles Leben ganz durch Zufall geworden ist. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist etwa so, wie wenn ein Wirbelsturm durch einen Autofriedhof jagt und die zufällig empor gerissenen Teile nachher zusammen genau als ein komplettes und funktionsfähiges Düsenflugzeug landen - derart unwahrscheinlich ist die zufällige Entstehung der Welt und des Lebens. Ich persönlich habe nicht genügend Glauben um zu glauben, dass nicht jemand wie Gott hinter dem allem ist.

Die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel ist ein Versuch einer Erklärung dafür, wie Gott die Welt schuf. Charles Darwin (übrigens ein überzeugter Christ), der die Evolutionstheorie hervorbrachte, bemerkte, wie die in der Bibel beschriebene Schöpfung eine logische und fortschreitende "Entwicklung" zeigt. Gott, der alles schuf, brauchte nicht alles genau so zu schaffen, wie es ist, sondern hat die Macht, die Evolution in Gang zu setzen und zu leiten. Wo ist darin der Konflikt?

*Ich wünsche Ihnen/Euch allen einen besinnlichen Herbst.*

Ihr/Euer *Wilfried BÜCHSE*

... und was bedeutet unser Glaube für die Beziehung zu den Mitmenschen?

**„»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.« (5. Mose 6,5). Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.««**

So antwortet Jesus auf die Frage eines Schriftgelehrten, welches das höchste Gebot sei. Diese Antwort löst sofort eine Rückfrage aus: Wer ist denn mein Nächster? Daraufhin erzählt Jesus die allgemein bekannte Geschichte von dem Mann, der von Räubern überfallen halbtot dalag, und dem vorübergehende Landsleute nicht geholfen haben, dem aber dann von einem durchreisenden Ausländer Hilfe zuteil wurde. Was sagt uns das?

Das bedeutet erstens: Meine Nächsten, die ich lieben soll, sind nicht nur Familienangehörige und Nachbarn, sondern auch mehr oder minder weit entfernte Menschen.

Zweitens sagt uns diese Gleichnisgeschichte, wie sich die Nächstenliebe äußert, nämlich nicht durch Gefühle oder Lippenbekenntnisse, sondern durch eine tätige Mitverantwortung für das Wohl der Mitmenschen und der Gesellschaft. Diese Mitverantwortung kann in verschiedener Form ausgeübt werden: spontan (wo gerade augenblicklich Bedarf vorliegt) oder auch in organisierter Form, z.B. in Vereinen oder politischen Parteien.

Manchmal wird die Frage gestellt, ob die Christen bessere Menschen sind als die anderen. Die Antwort ist eindeutig: Nein. Wir Christen sind nicht besser. Aber wir haben es besser als die anderen, weil wir uns von Gott geliebt wissen.

Gott liebt alle Menschen gleichermaßen – bedingungslos und unverdient. Das ist die eigentliche Kernaussage des christlichen Glaubens – *die frohe Botschaft*, nachzulesen im Johannes-Evangelium Kapitel 3, Vers 16, wo es heißt:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er Seinen einzigen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Welcher Mensch, der um Gottes vorausseilende Liebe weiß, sollte sie denn nicht erwidern? So ist das eingangs zitierte Gebot der Gottes- und Nächstenliebe eigentlich gar kein Gebot, sondern eher eine Einladung. Da wir uns von Gott geliebt wissen, wollen wir diese Liebe einerseits erwidern

Gott gegenüber und andererseits weitergeben an unsere Mitmenschen und tatkräftig erweisen in unserer Mitverantwortung am Wohl der Stadt (Jer 29,4), des Staates und der Welt.

Nein, die Nichtchristen sind nicht schlechter als wir. Auch sie tun Gutes für Ihre Mitmenschen und für die Gesellschaft. Den Humanismus hat ja nicht das Christentum für sich gepachtet, sondern der bloße menschliche Verstand sagt mir doch schon, dass ich vom Mitmenschen und der Gesellschaft nicht mehr Gutes erwarten kann, als ich selbst zu geben bereit bin.

Dennoch meine ich, dass wir Christen durch unseren Glauben an Gott und unser Wissen um seine Liebe zu uns eine noch weitaus stärkere Motivation für unseren Einsatz zum Wohl unserer Mitmenschen und der menschlichen Gesellschaft haben – und auch eine große Hilfe und Kraftquelle, denn wir sind in unserem Handeln nicht auf uns allein gestellt und nicht auf uns selbst fixiert. Unser christlicher Glaube kann unserem Leben eine feste Orientierung geben.

\*\*\*

*Ganz herzlich gratulieren wir denen zum Geburtstag, die ihn in der letzten Zeit gefeiert haben, und nennen diejenigen, wo er in der nächsten Zeit bevorsteht:*

- 05.06. Thomas Bökelmann, Halle
- 15.06. Erich Gerr, Bernburg
- 24.07. Franziska Mierdl, Halle
- 05.08. Gerd Wenzel, Hettstedt
- 09.08. Ulrike Schlüter, Dessau
- 17.08. Manfred Swarowsky, Merseburg
- 26.08. Helmut Richter, Dornbock
- 28.08. Katharina Büchse, Köthen
- 27.09. Lothar Goldberg, Halle
- 12.11. Else Schnabel, Köthen
- 23.11. Margarete Häcker, Halle
- 23.11. Waltraud Roth, Halle
- 09.12. Christina Domsgen, Leuna
- 13.12. Melitta Röhl, Landsberg
- 22.12. Walburga Mahnel, Dessau